

und kontinuierliche Förderung notwendig sind. Der erste Band des Kasseler Katalogs erschien 1969 (Marita Kremer: *Manuscripta iuridica*), der zweite folgte 1976 (Hartmut Broszinski: *Manuscripta medica*), und zwischen 1993 und 2000 folgten in kürzeren Abständen vier weitere Katalogbände, zuletzt die Beschreibungen der *Manuscripta historica* von Peter Vogel¹. Der Bearbeiter des vorliegenden Katalogs der theologischen Handschriften in Oktav zeichnete bereits als Verfasser der Beschreibungen der *Theologica in Folio* (erschienen 1994)² verantwortlich, sein Katalog der theologischen Quart-Handschriften befindet sich in Vorbereitung.

Die Reihe der hier beschriebenen *Theologica in Oktav* umfasst 70 Nummern, darunter 14 neuzeitliche Stücke und 26 Fragmente. Notiert werden auch vier seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges vermisste Handschriften. Die Mehrzahl der Handschriften enthält lateinische Texte, doch finden sich auch mittelalterliche Gebetbücher in deutscher, niederländischer und französischer Sprache. Inhaltlich sind vor allem Bibeltexte, Exegese, Katechese und Liturgisches vertreten. Der älteste Codex ist eine Johannes-Apokalypse mit Predigten des Caesarius von Arles, der im 8. Jahrhundert in vorkarolingischer Minuskel in Nordfrankreich geschrieben wurde. Die meisten Handschriften, deren Schriftheimat bzw. Entstehungsort zu benennen sind, stammen jedoch aus dem hessisch-mitteldeutschen Raum und wurden im Spätmittelalter geschrieben.

Für die Geschichte des Bestandes und die Provenienzen der Handschriften kann im Vorwort auf die entsprechenden Ausführungen im Band zu den *Theologica in Folio* verwiesen werden. Zahlreiche Handschriften wechselten ihre Besitzer in den Jahren der Reformation (Klosteraufhebungen), des Dreißigjährigen Krieges (Besetzung Fuldas) und der Auflösung des alten Reiches in napoleonischer Zeit (Erwerb Fritzlar durch Kurhessen). An den Fragmenten lässt sich erahnen, wieviele Handschriften durch Makulierung und sonstiges Recycling verloren gingen. Einige Bände aus der berühmten Heidelberger Bibliotheca Palatina gelangten über das dortige Jesuitenkolleg und die jüngere pfalzgräfliche Bibliothek durch Erbschaft im Jahr 1686 nach Kassel. Vielfach lassen sich jedoch Entstehungsort und Erstbesitz der beschriebenen Codices nicht mehr ermitteln.

Die detaillierten Beschreibungen richten sich wie üblich nach den Richtlinien der Deutschen Forschungsgemeinschaft (5. Auflage 1992), von der die Tiefenerschließung des Bestandes und die Drucklegung des Katalogs finanziell gefördert wurden. Ein Initienregister sowie ein Personen-, Orts- und Sachregister erschließen die Beschreibungen. Auf die Verzeichnung der Bibelprologe und Hymnen in den Registern wurde leider verzichtet. Das ist gerade bei den Hymnen schade, weil in den Beschreibungen Abweichungen vom in den *Analecta Hymnica* gedruckten Text gewissenhaft vermerkt werden.

Anschrift des Rezensenten:

Dr. Christian Heitzmann
Herzog August Bibliothek
Postfach 1364
D-38299 Wolfenbüttel
E-Mail: heitzmann@hab.de

Die moderne Bibliothek: ein Kompendium der Bibliotheksverwaltung. Hrsg. von Rudolf Frankenberg und Klaus Haller. München: K.G. Saur, 2004. 459 S. € 44.00 bzw. € 68.00 – ISBN 3-598-11447-8 und 3-598-11448-6

Innerhalb weniger Jahre liegt nun die dritte Einführung zum Thema Bibliotheksverwaltung in deutscher Sprache von deutschen Autoren vor. Neben dem hier zu besprechenden Werk sind dies: Ewert, Gisela und Walther Umstätter: *Lehrbuch der Bibliotheksverwaltung: auf der Grundlage des Werkes von Wilhelm Krabbe u. Wilhelm Martin Luther völlig neu bearb.*, Stuttgart: Hiersemann, 1997, € 24.00 sowie *Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen: Fachratgeber für Bibliotheksleiter u. Bibliothekare*. Hrsg. Hans-Christoph Hobohm und Konrad Umlauf. Hamburg: Dashöfer, 2004, € 99.00. Da alle drei Bücher von Privatverlagen publiziert worden sind, scheint die Erwartung zu bestehen, daß das Thema Bibliotheksverwaltung einen Markt hat. Bei der geringen Anzahl Studierender und Referendare im Bibliothekswesen ist das erstaunlich. Oder gehen die Verleger selbstverständlich davon aus, daß in guter alter Tradition die Bibliotheken in großer Zahl solche Werke kaufen? Die andere verlegerische Überlegung könnte auch sein, daß man einen Nachholbedarf an Managementkenntnissen in den Bibliotheken und beim bibliothekarischen Nachwuchs sieht, dem nun durch ein modernes Angebot abgeholfen werden kann.

Rudolf Frankenberg und Klaus Haller haben 17 Artikel von 27 Autorinnen und Autoren zusammengestellt. Alle Autorinnen und Autoren genießen in Fachkreisen einen guten Ruf, weil sie ausgewiesene Experten auf den von ihnen bearbeiteten Themenfeldern sind. Die große Zahl an Artikeln behandelt sämtliche Aspekte der Verwaltung von Bibliotheken:

- Plassmann/Syré: Die Bibliothek und ihre Aufgaben
- Frankenberg: Das Bibliotheksumfeld
- Kolasa: Bibliotheksbau
- Poll: Bibliotheksmanagement
- Neubauer, W.: Bibliotheksleitung
- Nagelsmeier-Linke: Personalführung
- Frankenberg: Personalbeurteilung
- Frankenberg: Strategien zur Einführung organisatorischer Neuerungen
- Wiesner/Werner/Schäffler: Bestandsaufbau
- Haller/Fabian: Bestandserschließung
- Heischmann/Rosemann: Bestandsvermittlung, Benutzerdienste
- Frühauf/Unger/Brinkhus: Bestandserhaltung
- Lux/Lemke/Diederichs/Wimmer: Öffentlichkeitsarbeit

¹ *Manuscripta historica*. Bearbeitet von Peter Vogel. Wiesbaden: Harrassowitz 2000. (Die Handschriften der Universitätsbibliothek Kassel [...]; 4, 3). XL, 278 S. – ISBN 3-447-04320-2.

² *Manuscripta theologica. Die Handschriften in Folio*. Bearbeitet von Konrad Wiedemann. Wiesbaden: Harrassowitz 1994. (Die Handschriften der Universitätsbibliothek Kassel [...]; 1, 1). – XXXIV, 352 S. – ISBN 3-447-03355-X. Dieser Katalogband sowie die Bände 2, 3,1 und 4,2 sind bereits über die Internet-Datenbank *Manuscripta mediaevalia* <www.manuscripta-mediaevalia.de> zugänglich und recherchierbar.

- Plassmann: Studium und Ausbildung des Bibliothekars
- Beger: Bibliotheksrecht
- Dörr/Enderle/Hauffe: Elektronische Publikationen und Dienstleistungen
- Hoffmann/Diedrichs: Elektronische Datenverarbeitung.

Anders als die Loseblattsammlung „Erfolgreiches Management...“ richtet sich das vorliegende Werk „in erster Linie an Studenten der bibliothekarischen Ausbildungsstätten und an Bibliothekare im Beruf“ (Vorwort der Herausgeber), hat also zu erblichen Teilen faktisch die gleiche Zielgruppe wie Ewert/Umstätter. Gerade im Vergleich zu Ewert/Umstätter (vgl. die Rezension von A. Halle in BuB 50 (1998) 4, S. 288) wird deutlich, daß Frankberger/Haller hier ein Buch vorgelegt haben, daß der Zielgruppe die ganze Breite des Themenspektrums auf aktuellem Niveau und ohne pseudowissenschaftliche Attitüde nahebringen kann. Die Aufsätze bieten in jedem Fall eine fundierte Einführung in das jeweilige Thema und sind faktenorientiert. Die jeweils beim Aufsatz sich befindenden Literaturverzeichnisse sind in aller Regel sehr aktuell und reichen bis 2001/2003. Aussagen und Tabellen reichen ebenfalls in der Regel bis 2001/2002. Die Studierenden, die dieses Werk zur Hand nehmen, können sich bestens einen ersten Überblick verschaffen. Falls gewünscht oder erforderlich, können sie sich anhand der Literaturlisten vertieft in das jeweilige Thema einarbeiten. Es ist zu erwarten, daß nach gründlicher Lektüre die einschlägigen Fachprüfungen an den (meisten) Ausbildungsstätten ohne Probleme zu meistern sind. Den Herausgebern gebührt Dank für Ihre Leistung, diese große Zahl namhafter Autorinnen und Autoren zur Mitarbeit gewonnen zu haben. Sie haben mit dem Band eine seit langem bestehende Marktlücke gefüllt.

Ob die Herausgeber ihre zweite Zielgruppe erreichen, nämlich die „Bibliothekare im Beruf“, muß nach der Lektüre unklar bleiben. Auf der Managementebene dürften die allermeisten dargestellten Zusammenhänge und Fakten bekannt sein, und man wird hier im Zweifelsfall direkt auf einschlägige Spezialliteratur zugreifen. Auf der Prozeßebene werden wiederum in aller Regel die Bibliothekarinnen und Bibliothekare selten Veranlassung haben, eine abstrakte Einführung in ihr Arbeitsgebiet oder eine spezielle Fragestellung zu lesen.

Der Rezensent hätte sich in dem einen oder anderen Fall gewünscht, daß Wiederholungen inhaltlicher Aussagen in verschiedenen Aufsätzen zu verwandten Themen von den Herausgebern gestrichen worden wären. Dies zu einer Tugend des Buches zu erklären, wie es die Herausgeber im Vorwort zu tun versuchen, ist nicht nachvollziehbar. Nach der Lektüre der Aufsätze bleibt dennoch festzuhalten, daß trotz unterschiedlicher Ausführlichkeit der Themenbehandlung und teilweise vermißter Vertiefungen hier eine solide Einführung gelungen ist, die immerhin eng bedruckt 459 Seiten umfaßt.

Anschrift des Rezensenten:

Dr. Axel Halle
 Leitender Bibliotheksdirektor
 Universitätsbibliothek Kassel –
 Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek
 der Stadt Kassel
 Diagonale 10
 D-34127 Kassel
 E-Mail: halle@bibliothek.uni-kassel.de

Rolf M. W. Stammberger: Scriptor und Scriptorium: das Buch im Spiegel mittelalterlicher Handschriften. Graz: Akademische Druck- und Verlags-Anstalt, 2003. 134 S.; 4 Abb. und 50 Tafeln (Lebensbilder des Mittelalters; 3). € 49.00 – ISBN 3-201-01797-3

Mit der Reihe „Glanzlichter der Buchkunst“ und „Codices illuminati“ bemüht sich die ADEVA erfolgreich, ein Publikum jenseits der Spezialisten im engeren Sinn mit Büchern zu noch erschwinglichen Preisen anzusprechen, mit einem Wort „Kenner und Liebhaber“. Seit 2002 ist eine weitere Reihe, die „Lebensbilder des Mittelalters“, hinzugekommen. An den beiden ersten Bänden, „Handel und Handwerk“ und „Festkultur“, beide 2002, läßt sich das Konzept ablesen: „Keine andere wissenschaftliche oder künstlerische Disziplin präsentiert uns das Mittelalter von einer lebendigeren, vielfältigeren Seite als die Buchmalerei. In den als Miniaturen, Drölerien oder Initialschmuck ausgeführten kleinen Kunstwerken offenbart sich nicht nur die bunte Welt des Alltags, sondern auch jene der Phantasie“. Der dritte Band widmet sich einem Thema, das in hohem Maß das Interesse der Buch- und Bibliothekshistoriker beanspruchen darf. In der Fachliteratur herrscht an Ausführungen zu Scriptoribus und Scriptoria nicht gerade Mangel, eine Situation, um die sich nicht zuletzt der Verlag selbst verdient gemacht hat. Man denke an seine auf neun Bände angelegte „Geschichte der Buchkultur“, von der bisher Band 1 „Griechisch-römische Antike“ und Band 3/1 und 3/2 „Frühmittelalter“ erschienen sind, beide aus der Feder von Otto Mazal, und denen Band 4 „Romanik“ und Band 5 „Gotik“ hoffentlich bald folgen werden, um das Mittelalter abzuschließen.

Die „Lebensbilder“ verfolgen ein anderes Ziel: sie behandeln Querschnittsthemen, bieten – allein schon durch das größere Format – eine ausgezeichnete Bildqualität und sprechen durch einen auch Laien zugänglichen Text eine breitere, kulturgeschichtlich aufgeschlossene Leserschaft an. Mittelalter hat, wie man weiß, Konjunktur, und wenn man an die zum Teil beachtliche Auflagenhöhe der Kataloge der letzten großen Ausstellungen zwischen Paderborn und Magdeburg, Speyer und Bamberg denkt, dürfte die Rechnung des Verlags auch in dieser Hinsicht aufgehen.

Es wäre allerdings ein Mißverständnis anzunehmen, daß der Text dieser Neuerscheinung wissenschaftlich nicht auf der Höhe des gegenwärtigen Fachwissens stünde. Der Autor, Ralf M. W. Stammberger, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hugo von St. Viktor Institut für Quellenkunde des Mittelalters an der von der Societas Jesu getragenen Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt am Main. Der Schwerpunkt seiner Forschungsaktivitäten liegt in der Philosophie und Theologie des 12. Jahrhunderts. So bringt er beste Voraussetzungen mit, nicht nur den handwerklichen Aspekt mittelalterlicher Buchproduktion darzustellen – zwar reizvoll genug, sich mit der Selbstreflexion der Schreiber und Illuminatoren zu befassen –, sondern auch in die theologische Interpretation des Abbilds einzutreten. War doch das Buch im Mittelalter nicht nur Gebrauchsgegenstand einer Buchreligion, sondern in der Gestalt des „Buches der Bücher“ zugleich von symbolhafter Bedeutung. Dem